

PUBLICATIONS OF THE JOSEPH CARLEBACH INSTITUTE

„... die da lehren, werden leuchten
wie des Himmels Glanz ...“ (Daniel 12,3)

Die Sechste Joseph Carlebach-Konferenz.

Joseph Carlebach und seine Zeit. Würdigung und Wirkung

HERAUSGEBEN VON

MIRIAM GILLIS-CARLEBACH UND BARBARA VOGEL

DÖLLING UND GALITZ VERLAG

Inhalt

7	Danksagung
8	BARBARA VOGEL Grußwort
13	GERT HINNERK BEHLMER Grußwort
15	JÜRGEN LÜTHJE Grußwort
	ERÖFFNUNG
20	MIRIAM GILLIS-CARLEBACH / BARBARA VOGEL Einleitung
26	MIRIAM GILLIS-CARLEBACH Zwischen Ost und West – Ein Rabbinerlehrer aus Deutschland in Osteuropa
	DER RABBINER UND THEOLOGE JOSEPH CARLEBACH
52	UWE GLESSMER Joseph Carlebach und einige theologische Perspektiven auf seine Schriften zur Naturwissenschaft
75	ALFRED BODENHEIMER Joseph Carlebach als Bibelleser
86	ANDREAS BRÄMER / CARSTEN WILKE Die Rabbinerausbildung im deutschsprachigen Raum. Grundlinien ihrer Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert
	JOSEPH CARLEBACH UND HAMBURG
116	RAINER HERING Joseph Carlebach und die Hamburger Universität
141	ALICE JANKOWSKI Raub und Rückgabe: Die Irrfahrt der Bibliothek des Jüdischen Religionsverbandes Hamburg
164	MICHAEL STUEMUND-HALÉVY <i>Der Adel der portugiesischen Juden.</i> Joseph Carlebach und die Hamburger Portugiesen

Wir danken allen, die die Herausgabe des Buches unterstützt haben:

Der Universität Hamburg
Dem Joseph Carlebach Institut, Bar Ilan

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Impressum

© Dölling und Galitz Verlag GmbH München · Hamburg
Prof. Benjamin Allee 1, 82067 Ebenhausen bei München, Tel. 08178 / 9555-33
Große Bergstraße 233, 22767 Hamburg, Tel. 040 / 3893515
Gestaltung und Herstellung: Sabine Niemann, Hamburg
Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar
1. Auflage 2005
ISBN 3-937904-3-1-X

Danksagung

- ERINNERUNGSKULTUR
- 188 WALTER ZWI BACHARACH *Leben in einer Gegenwelt*
- 196 AVI BLUMENFELD *Die Juden schenken den Deutschen ein Museum: Über die Funktion jüdischer Museen im heutigen Deutschland. Eine Neo-Carlebach'sche Interpretation*
- 232 CHRISTINA PAREIGIS *Gerade noch – schon nicht mehr. Schwellenorte. Jiddische Poesie aus der Zeit der Shoah*
- 253 HELENA LIPSKY „... *jedem Zeitalter in richtiger Würdigung das Seine zuzuweisen*“: Rabbinische Sammlungen des Joseph Carlebach-Instituts aus der Forschungsperspektive
- DER PÄDAGOG JOSEPH CARLEBACH
- 266 GÜNTHER DEMLEITNER *Die Pädagogik Joseph Carlebachs*
- 277 GILLIAN GOLDMAN / SILVIA NOLL *Jüdischer Gesang in der Pädagogik Joseph Carlebachs*
- STIFTUNG DES JOSEPH CARLEBACH-PREISES
- 300 JÜRGEN LÖTHJE *Ansprache zur Einrichtung des Joseph Carlebach-Preises der Universität Hamburg*
- 304 BARBARA VOGEL *Rede an Miriam Gillis-Carlebach anlässlich der Stiftung eines Joseph Carlebach-Preises durch die Universität Hamburg*
- 312 PETER DÖLLING *Ansprache an Miriam Gillis-Carlebach anlässlich der Stiftung des Joseph Carlebach-Preises*
- ANHANG
- 318 *Kurzbiographien und Zusammenfassungen / Summaries*
- 332 *Abbildungsnachweis*

Wir möchten allen danken, die die Veranstaltung der sechsten Carlebach-Konferenz in Hamburg ermöglicht haben:

- der Universität Hamburg und ihrem Präsidenten Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje, und Herrn Jörg Dräger, Ph.D., Präses der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit, – deren beider Unterstützung die Beteiligung der Assistenten, Studenten und Doktoranden des Joseph Carlebach Instituts an der Bar Ilan Universität, Israel, möglich gemacht hat;
- den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für ihre Vorträge und die schriftlichen Beiträge;
- den Veranstalter der Beiprogramme und deren Begleitern;
- allen Beteiligten und Zuhörern bei der Konferenz;
- der Aby Warburg-Stiftung für die zur Verfügung gestellten Räume der Warburg-Bibliothek während der Konferenz.

Wir danken allen, die zu dem Konferenzbuch beigetragen und die Herausgabe des Buches ermöglicht haben:

- der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit;
- der Universität Hamburg und dem Joseph Carlebach Institut an der Bar Ilan Universität, Israel;
- dem Dölling und Galitz Verlag, der alles daransetzte, diesen Konferenzband in angemessener Form zu veröffentlichen;
- Herrn Frank Laubert für unermüdete Hilfe in allen Stadien;
- insbesondere danken wir Frau Dr. Jutta Braden für die redaktionelle Betreuung des Bandes und ihre lebenswichtig-bestimmte Kommunikation mit den Autoren und Autorinnen.

Die Herausgeberinnen

geto-lider. In: *lebens-fragn*. 370-569 (9/10 1999), S. 18f.

Ligočka 2000: Ligočka, Roma: Das Mädchen im roten Mantel. Mit Iris von Finckenstein. München 2000

Mayzil 1942: Mayzil, Nakhman: doroth un teknoth in der yidisher literatur. ny 1942

Meyer & Kapuranoglu 2002: Meyer, Nicole/Kapuranoglu, Anil (Hrsg.): „Nur das Auge weckt mich wieder“: Erinnerung – Text – Gedächtnis. Hamburg 2002

Molodovsky 1946: Molodovsky, Kadye: der meylekh dovid aleya iz geblibn. ny 1946

Molodovsky 1962: Molodovsky, Kadye: eykhe betsiber [„Kollektive Klage“]. In: dies. (Hrsg.): lider fun khurbm. Tel Aviv 1962, S. 9-13

Molodovsky 1999: Molodovsky, Kadya: Paper Bridges. Selected Poems of Kadya Molodovsky. Transl., introd. & ed. by Kathryn Hellerstein. Detroit 1999

Neue Jerusalemer Bibel 1985: Neue Jerusalemer Bibel. Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalemer Bibel. Freiburg i. Br. 1985

Niger 1973: Niger, Shmuel: yidishe shrayber fun tsvantsikstn yorhundert. bd. II. ny 1973

Pareigis 2002: Pareigis, Christina: Die Trauer ließ mein Gedächtnis sinken wie einen Stein. Kadye Molodovsky: lider fun khurbm. In: Meyer & Kapuranoglu 2002, S. 269-287

Pareigis 2003: Pareigis, Christina: „trogt zikh a gezang ...“ Jiddische Liedlyrik aus den Jahren 1939 – 1945. Kadye Molodovsky, Yitzhak Katzenelson, Mordechai Gebirtig. München/Hamburg 2003

Rufeisen-Schüpper 1998: Rufeisen-Schüpper, Hella: Abschied von der Milla 18: Als Ghettokurierin zwischen Krakau und Warschau. Aus dem Hebräischen von Gabi Madar. Köln 1998

Shapira 1988: Shapira, Anita: Berl Katzenelson. Ein sozialistischer Zionist.

Strauß 1992: Strauß, Botho: Beginnlosigkeit. Reflexionen über Fleck und Linie. München 1992

Weinreich 1990: Weinreich, Uriel:

modern english-yidish yidish-english vetterbukh. New York 1990
Żyndul 1996: Żyndul, Jolanta: Zająścia antyzydowskie w Polsce w latach 1935 – 1937 [poln.: „Antijüdische Vorfälle in Polen in den Jahren 1935 – 1937“]. Warszawa 1996

HELENA LIPSKY

„... jedem Zeitalter in richtiger Würdigung das Seine zuzuweisen“: Rabbinische Sammlungen des Joseph Carlebach Instituts aus der Forschungsperspektive

Im Laufe der sechsten Joseph Carlebach-Konferenz wurde der Versuch gemacht, das Arbeitskonzept des Projekts zur systematischen Beschreibung der rabbinischen Sammlungen im Joseph Carlebach Institut (JCI) darzustellen. Im Mittelpunkt des Berichtes standen archivalische Aufgaben, wie die Aufbewahrung und Sachanalyse der Bestände. Die hier vorliegende Arbeit ist als eine erweiterte Diskussionsversion auf die möglichen Forschungsrichtungen gerichtet.

Das Archivmaterial der orthodoxen Rabbiner ist eine schwierige Erbschaft, die noch nicht genug bewertet wurde. Die Erforschung des rabbinischen Schrifttums erfordert zunächst die geschichtliche Autorisation der traditionellen Formkategorien. Ferner bieten die „entgegengesetzten Tendenzen“ der rabbinischen Schriften ein unerschöpftes Quellenmaterial, sofern das Untersuchungskonzept von zeitbedingten und ideologischen Ansichten frei ist.

Wir sind uns bewusst, dass die Geschichte des rabbinischen Schrifttums in Deutschland tiefe Wandlungen erlebt hat. Heutige Archivstellen sammeln Reste von diesem wertvollen geistigen Erbe. Das JCI ist bemüht,

zu dieser Sammelarbeit und der Entwicklung ein entsprechendes Archivkonzept beizutragen.

ZUM SAMMELKONZEPT UND ARCHIVAUFBAU

Im Mittelpunkt der Sammeltätigkeit des JCI steht der Quellenschatz zur geistlichen und amtlichen Existenz der neuorthodoxen Rabbiner Deutschlands. „Kernstück“ des Bestandes bilden Schriftzeugnisse von vier Generationen der bedeutenden, aus Lübeck stammenden Carlebach-Rabbinerfamilie. Dieses unersetzliche Material umfasst den Zeitraum vom Anfang des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Relativ gesehen ist der Umfang der originalen Bestände nicht groß: Die Rede ist von ungefähr 6.000 Einzelblättern und gebundenen Hand- und Druckschriften.

Doch der Reichtum des darin behandelten Themen- und Formenschatzes und ihr ursprünglicher Zusammenhalt verleihen diesen Archivalien einen besonderen Wert und bilden eine Grundlage für aktuelle Bereiche der zeitgeschichtlichen, religiös-weltanschaulichen und biographischen Forschung. Als Ausgangspunkte für eine systematische Zusammenfassung des vorhandenen Archivmaterials erweisen sich Zweck, Form sowie zeitgeschichtliche und traditionelle Motive der Schriften. Aus dieser Sicht lässt sich das gesamte Material folgendermaßen aufteilen:

- gottesdienstliche Predigten;
- amtliche und öffentliche Korrespondenz;
- religionsgesetzliche Studien;
- Reden und Aufsätze zum Brauchtum und Gemeindeleben;
- Familiendokumentation.

Die gottesdienstlichen Predigten erwiesen sich als einer der wichtigsten Bestandteile des rabbinischen Schrifttums. Eine wissenschaftliche Bewertung dieses Quellenschatzes wird erst durch seine systematische Untersuchung ermöglicht. Die folgende Meinungsäußerung des Rabbiners Dr. A. Altmann befasst sich mit den Grenzen der Quellenanalyse für die Geschichtsschreibung der rabbinischen Predigt. Er schreibt:

„Wie es bei diesem Gestaltwandel eigentlich zugegangen ist, aus welchen Quellen die neue Predigt geschöpft hat, ist eine Frage, die bisher noch nicht ernstlich untersucht worden ist. Ihre Beantwortung ist u. E. nur möglich durch ins einzelne gehende Analysen des vorhandenen Predigtmaterials. Dabei wird es sich empfehlen, die Untersuchung jeweils auf einen der repräsentativen Prediger zu konzentrieren. Erst aus einer Reihe solcher Monographien wird sich das Bild der Gesamtentwicklung herauschälen und eine wissenschaftlich fundierte Geschichte der jüdischen Predigt in Deutschland schreiben lassen.“²

Weitere Schwerpunkte der Sammeltätigkeit des Archivs bilden die Dokumentationen zu Aktivitäten der Rabbiner und der rabbinischen Vereinigungen, zur Geschichte der Gemeinden (Hamburg-Altona, Lübeck, Kiel usw.) und ihrer Einrichtungen sowie biographische und Familienquellen. Wichtige Bestandteile zu diesem Forschungsfeld sind Statuten, Protokolle und Tätigkeitsberichte, Feier- und Reiseprogramme, Verträge, Urkunden, Briefe, Fotos usw.

Eine der Aufgaben des Archivaufbaus im JCI ist die möglichst chronologische und inhaltliche Kontinuität der Bestände. Eine Vervollständigung der Bestände wird durch die Ergänzung der originalen Archivteile mit Kopien von Quellenmaterial aus anderen Archiven angestrebt. Den im Archiv des Joseph Carlebach Instituts ermittelten Hinweisen auf fehlende Quellen wird in entsprechenden privaten und öffentlichen Einrichtungen nachgegangen.

Die Aufgabe einer ausführlichen Beschreibung bedarf der Herstellung eines nutzbaren Suchsystems. Seit einem Jahr hat das Projekt der Aufbewahrung der originalen Bestände durch ihre Digitalisierung begonnen. Nach der Beendigung des Projekts werden die Archivbestände auch für entfernte Forscher zugänglich sein.

NEUE FUNDE AUS DEM NACHLASS DES OBERRABBINERS DR. JOSEPH CARLEBACH

Die fast zwölffährige Sammelgeschichte des JCI ist durch wertvolle Erwerbungen gekennzeichnet. Mir der erst 1992 angelegten Sammlung aus dem Nachlass des Oberrabbiners Dr. Joseph Zwi Carlebach (1883 - 1942), dessen

Namen das Institut trägt, wurde eine Grundlage für das heutige Sammel- und Forschungskonzept geschaffen.

Zu einem der letzten unerwarteten Neufunde gehören originale Briefe von Joseph Carlebach an seine Eltern und Geschwister aus der Zeit seines Studiums an der Berliner Universität 1902 bis 1904. Lobeshymnen auf die Predigtkünste seines Vaters, der in Lübeck Rabbiner war, Bemerkungen zu Umständen der Amtstätigkeit des älteren Bruders Dr. Ephraim Carlebach als Rabbiner und Schulleiter in Leipzig, Berichte über das tägliche Leben, über Besuche von Freunden und Verwandten – all dies sind nur einige der in diesen Briefen behandelten Themen.

So erinnert sich Joseph Carlebach, fern vom Elternhaus, an das tiefe Erlebnis der Sabbatpredigt in der Lübecker „Schul“ (Synagoge):

„Nacherleben muß man diese Predigten, wenn man sie ganz erfassen und richtig bewerten will, denn es ist etwas ganz Besonderes an Deinen Predigten. Es ist nicht nur der gedankentiefe Inhalt, die herrliche Magidut [Predigertum], es ist nicht nur die wunderbar ergreifende Schönheit und Einfachheit des sprachlichen Ausdrucks, es ist nicht nur die klare durchsichtige Form und der kunstvolle Aufbau der einzelnen Teile, was ihnen eigentümlich ist, es ist vor allem die Tiefe der Überzeugung, die Innigkeit und Herzlichkeit, die ihnen den Stempel aufdrücken und Leser und Hörer gleichermaßen fortreißen.“ [14.3.1902]

In einem der originalen Briefe von Lotte Carlebach-Preuss vom September 1936 finden wir einen Bericht über den Tagesablauf ihres Mannes als Prediger an jüdischen Neujahrsfesttagen. Sie schreibt unter anderem an die Leipziger Verwandten:

„Jo spricht hier Rosch Haschana am ersten Abend in der großen Schul, am ersten Tag in der Marcus-Str., einer kleinen Synagoge der Innenstadt, am zweiten Tag in der großen Schul, Schabbat Schuwa Predigt³, nachmittags großer halachischer Vortrag, 2 Barmizwot (...).“

Zum Sinn und zur Eigenart der rabbinischen Predigt, Bibelauslegung und überlieferten Formen des jüdischen Gottesdienstes sprechen spätere zeitgeprägte Publikationen und Manuskripte.⁴

Eine interessante und kaum erforschte Quelle zum Brauchtrum und zur Gemeindegeschichte bilden Urkunden zur Verleihung des Chawer-Titels (Ehrentitel) an angesehene und verdienstvolle Gemeindeglieder.

Den Lebensabschnitt Joseph Carlebachs als Oberrabbiner des Verbandes der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins dokumentiert unter anderem eine kopierte Sammlung aus dem Besitz des Centrum Judaicum zu Berlin.

Wichtiges Ergänzungsmaterial zur Geschichte der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins bieten Nachlässe der Gemeinderabbiner, unter anderem von Rabbiner Dr. Arthur (Akiba Baruch) Posner (1890–1962), bis 1934 Rabbiner in Kiel (Besitz des Zentralarchivs für die Geschichte der Juden). Diese Sammlung enthält auch eine Reihe von gegen den Antisemitismus gerichteten Aufsätzen und Zeitungsberichten aus den Jahren 1929 bis 1933. Ein ehemaliger Schüler des Rabbiners, Herman Winzelberg (A. Zwi Givon), hinterließ darüber hinaus eine bedeutsame Dokumentation zur Persönlichkeit seines Lehrers und zum jüdischen Leben in Kiel.

Eine andere Dokumentenreihe weist auf die Aktivitäten Joseph Carlebachs als Schriftführer der Vereinigung traditionell-gesetzestreuer Rabbiner Deutschlands (1934–1935) hin.⁵ Ihren inhaltlichen Mittelpunkt bilden Auseinandersetzungen der orthodoxen Rabbiner mit aktuellen Fragen, zum Beispiel der Mitgliedschaft der gesetzestreuen Rabbiner in dem Allgemeinen Rabbiner-Verband, der rituellen Schächtung und Speisegesetze, der Sabbataruhe, der jugendlichen Palästina-Auswanderung usw.

Ein Briefwechsel mit Dr. Leo Deutschländer bezüglich der ideologischen Grundlagen und Aufgaben des Keren-Hathora ist, trotz ihrer Unvollständigkeit, sehr eindrucksvoll. Inhaltlich knüpft dieser Briefwechsel an die vorhandene Dokumentation zu Aktivitäten der Agudat Israel Weltorganisation an. Zu dieser Dokumentation gehört unter anderem auch eine unveröffentlichte Rede von Joseph Carlebach mit dem Titel „Ist Agudas Jisroel eine Lebensnotwendigkeit?“ (16.12.1936) mit kritischen Bemerkungen zu den politischen Entscheidungen der Wiener „Knessia Gedola“ (Rabbinerversammlung).

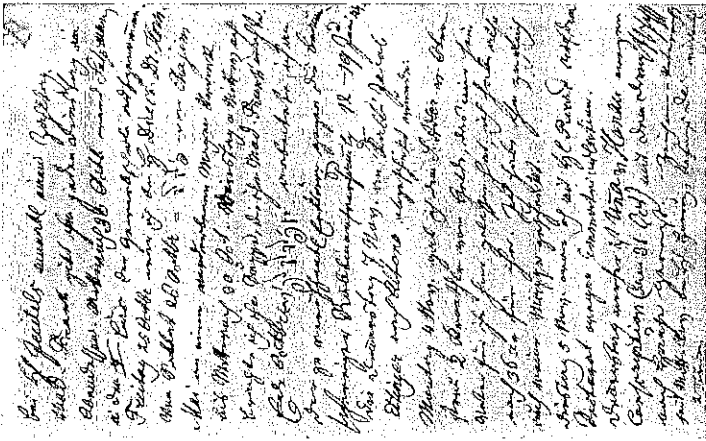
Das Schriftwerk Joseph Carlebachs zur Geschichte und Gegenwart von Erez Israel und seiner religiösen Autoritäten sowie zur Neuentdeckung des hebräischen Quellenschatzes bildet eine der aktuellen Forschungsrichtungen.

Als Erster in seiner Familie besuchte Joseph Carlebach Jerusalem und wirkte dort als Seminarlehrer des Hilfsvereins der deutschen Juden in der Zeitperiode 1905 bis 1907. Die meisten seiner Briefe an das Lübecker Elternhaus sind in hebräischer Übersetzung veröffentlicht worden.⁶ Wie sich überhaupt in den im Archiv vorhandenen Dokumenten oft Hinweise auf mögliche weitere Quellenfunde finden, so führte uns auch eine der in Carlebachs Briefen aus Jerusalem erwähnten Einrichtungen, der Jerusalemer Frauenverein „Es-rath-Naschim“ (Frauenhilfe), zu einem Zeitungsbericht⁷ sowie zu späteren Briefen (1911–1912) aus seiner Feder, die auf die bedauerlichen finanziellen Bedingungen des Vereins hinweisen. Die schweren Lebensbedingungen der jüdischen Kolonien und die Armut der Wohltätigkeitsanstalten haben den jungen Lehrer tief bewegt. Doch in den späteren Aufsätzen schreibt er nachdenklich über den weitgehenden Aufbau und mächtigen geistigen Einfluss des „Heiligen Landes“ auf die Geschichte der jüdischen Diaspora.

RABBINISCHES SCHRIFTWERK IM LICHT DER „AMIRAN-SAMMLUNG“

Die umfassende Amiran-Sammlung wurde von den Nachkommen des Rabbiners Dr. Ephraim Carlebach (1879–1936) zum Zweck der Aufbewahrung und Erforschung im JCI angelegt. Diese Sammlung enthält Schriftzeugnisse der aus Lübeck stammenden Carlebach-Rabbinerfamilie. Die heutige Archivordnung lehnt sich weitgehend an jene Ordnung an, die der Rabbiner selbst zu Lebzeiten eingerichtet hatte.

Einer der Bestandteile der Amiran-Sammlung besteht aus vergilbten Handschriften von Rabbi Alexander Sussmann Adler (1816–1869). Es handelt sich hier um für historisch-biographische Recherchen und Familienforschung gleichermaßen wertvolles Quellenmaterial (Stammorte Würzburg und Moislung-Lübeck, Zeitperiode von 1829 bis 1868). Eine gebundene Liste der talmudischen Erläuterungen mit dem Titel „Textuum, thematum, dispositionum thesaurus“ (1842) weist auf die überlieferten Formen der traditionellen Quellenforschung jener Zeit hin. Ein vierteiliges, leider schwer lesbares Tagebuch mit dem Titel „Ereignisse in meiner Umgebung“ (1844–1847) gehört der Zeit der Tätigkeit Adlers als Privatlehrer



Seite aus dem Tagebuch des Rabbi
Alexander Sussmann Adler

in einer der angesehenen jüdischen Familien Würzburgs an.⁸ Auf den Seiten des Tagebuches werden Namen von Rabbinern und Gelehrten erwähnt, wie zum Beispiel Seligman Bär Bamberger, Jacob Ettlinger, Jona Rosenbaum aus Zell, Anschel Stern, Moris Lazarus usw. Die folgende Aufzeichnung spricht über eines der wichtigsten Ereignisse der Frühgeschichte der neuorthodoxen Rabbinerbewegung:

„Ende Oktober (zwischen den Wochenabschnitten *Leh-leha und Va-era*) arbeitete ich an der zu veröffentl. Erklärung gegen die *Braunschweiger Rabbinerversammlung* 12.–19. Juni 1844, die *Donnerstag* 7. Nov. an Rabbi Jacob Ettlinger nach Altona abgeschickt wurde.“
(III, S. 29)

Dr. Salomon Carlebach (1845–1919), der 1870 die Rabbinertochter Esther Adler heiratete, übernahm nach der Berufung durch den Gemeindevorstand das Rabbineramt in Lübeck. Er engagierte sich lebhaft sowohl für Religionswissenschaft als auch für die Rabbinerbewegung und gehörte zu den angesehensten geistlichen Gestalten seiner Zeit. Das Joseph Carlebach Institut besitzt neben ca. 250 Manuskripten und Predigten auch Familienbriefe und Korrespondenz zu halachischen und ideologischen Fragen aus seiner Feder. Eine große Zahl der Festpredigten wurde später von seinem Sohn Ephraim gedruckt und zugleich mit Randbemerkungen erweitert.

Mit Fleiß und Liebe ist auch der eigene Nachlass der Sabbat- und Festpredigten von Rabbiner Dr. Ephraim Carlebach zusammengestellt worden. Zur Kunst der gottesdienstlichen Predigt und religiösen Autorität des Leipziger Rabbiners spricht ein Abschiedsbrief eines ehemaligen Gemeindeglieders, der schreibt:

„Ich hatte zwar nicht das Glück, Ihr Schüler zu sein, aber ich erinnere mich jetzt an viele Ihrer Predigten, die mich immer zutiefst erschütterten hatten. Es war keine Ekstase, in die ich dadurch versetzt wurde, denn noch heute liegen mir bedeutende Worte aus Ihren Predigten, Erklärungen zur Sidra und Ansprachen in den Ohren, als hätte ich sie erst jetzt vernommen. Oft fallen mir Erklärungen von Ihnen ein, wenn ich den wöchentlichen Thoraabschnitt durchlerne. – Aber darüber hinaus hatte ich Gelegenheit, Sie persönlich kennenzulernen, Ihren weisen Rat einzuholen und in Ihrem Hause ein echtjüdisches Leben zu sehen.“ (2.3.1936)

Von besonderem Wert ist eine Sammlung von Entlassungsreden sowie von daran anschließenden Dokumentationen zur Geschichte des Talmud-Tora Vereins und der Höheren Israelitischen Schule zu Leipzig (1911–1936). Eine Vielzahl von Reden und Aufsätzen des Leipziger Rabbiners befasst sich mit Fragen der jüdischen Identität, religionsgesetzlichen Vorschriften, Gemeindegliederungen, Rabbinerbewegung usw.

Eine der Reden aus dem Jahr 1928 spricht von der Erfüllung der Mizwa, des Schreibens einer Torarolle, wodurch von der Familie „ihren Vorfahren ein Denkmal gesetzt“ wird. Mehrere Reden und Ansprachen beinhalten die

bitteren Erfahrungen der Nazizeit und der wachsenden Unsicherheit für die jüdische Gemeinschaft:

„Die ganze Judenheit unseres Landes ist beinahe in Bewegung und auf der Suche nach einer neuen Grundlage des Lebens, viele, viele sind enturzelt und herausgerissen aus ihrer bisherigen Umgebung, aus ihren früheren Lebensgewohnheiten, müssen sich, wie man das nennt, umstellen und irgend eine neue Möglichkeit suchen, ihr Dasein zu fristen (...).“ (BMA, 9.6.1933)

Bedeutende Sammlungen haben sowohl die Rabbinerfrau Gertrud Carlebach (geborene Jacoby) als auch die Kinder der Leipziger Rabbinerfamilie hinterlassen. Bei dem Nachlass von Dr. Esriel Carlebach (1908–1956), des ältesten Sohnes des Leipziger Rabbiners, handelt es sich um Quellen, die ihren Ursprung in verschiedenen Welten hatten. Entsprechend der Familientradition erhielt Esriel Carlebach in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine rabbinische Ausbildung an der „Weltjeschiwa“ in Jerusalem und der rühmreichen Tora-Anstalt in Telsz (Litauen). Früh wurde er sich jedoch der Tatsache bewusst, dass die alten Formen der jüdischen Sittlichkeit in einer feindlichen Umgebung nicht mehr erhalten werden könnten. Um das Jahr 1930 besuchte er Siedlungen von in größter Armut in Südrussland lebenden Juden, deren seelische Not ihn tief erschütterte. In seinen bis jetzt nicht veröffentlichten Reiseberichten und Aufsätzen schilderte der hoch begabte Journalist die drohende Gefahr des Verfalls jüdischen Geisteslebens. Dennoch sind seine Briefe nach Hause mit Sehnsucht und Liebe erfüllt. So schreibt er an seinen jüngeren Bruder David aus Jerusalem anlässlich seiner Bar-Mizwa-Feier:

„(...) damit Dati nicht meint, er hätte von mir gar nichts geschenkt bekommen, sei ihm mitgeteilt, dass ich für ihn und seine Eltern drei Misheberach's³ auf den Gräbern von R. Schimon Hazadik, Sacharia und David Hamelech habe machen lassen und dort am Schabbat der Barmizwa mitpallet¹⁰ gewesen habe für ihn und alle.“

Eine bedeutungsvolle Briefreihe gehört dem Nachlass von Cilly Carlebach (1911–1968) an. Im März 1936 wanderte sie mit ihrer Familie nach Palästina aus. Ihrer langjährigen freundschaftlichen Beziehung zu der Kranken-

schwester Anny Steinberg (Jablonski) folgte ein Briefwechsel, in dem die Zeitgeschichte der Auswanderungsbemühungen einer „staatenlosen“ jüdischen Familie in Deutschland sichtbar dokumentiert ist und der mit einem tragischen Bericht im April 1940 endet.

Neben der umfassenden Amiran-Sammlung haben die einmaligen kleineren Sammlungen und Einzelschriften der Familienangehörigen im Instanzarchiv ein echtes „Carlebach-Haus“ gefunden. In der Sammlung aus dem Nachlass des Kölner Gemeinderabbiners Dr. Emanuel Carlebach (1874–1927) werden ‚weltanschauliche‘ Diskussionsfragen für das orthodoxe Judentum berührt.

Dessen Sohn, Dr. David Carlebach, der nach dem Hinscheiden seines Vaters das Rabbinatsamt in der Kölner Synagogen-Gemeinde Adass-Jeschurun übernahm, setzte sich in einem Brief an den Darmstädter Rabbiner Dr. Merzbach vom 4.2.1931 mit den Ansichten seines Vaters bezüglich der Aufgaben der Lehrerausbildung, der ‚Austrittsfrage‘ und ‚Zeitgemäßheit‘ des geistigen Werkes des Rabbiners Samson Raphael Hirsch auseinander.

Selbstverständlich kann der enge Rahmen eines Arbeitsberichtes nicht für eine ausführliche Beschreibung der rabbinischen Nachlässe im JCI ausreichen. Dennoch ist ein solcher Einblick in die einzelnen Bestandteile notwendig.

Zum Schluss möchten wir allen israelischen und ausländischen Spendern danken, die das unschätzbare Material dem Carlebach Institut zur Aufbewahrung und Erforschung zugesichert haben. Auf diesem Weg der öffentlichen Anerkennung kann ein ehrenvolles Denkmal dem rabbinischen Schriftwerk und dem geistigen Erbe des deutschen Judentums errichtet werden.

ANMERKUNGEN

- 1 B. Beer: Die neuere jüdische Literatur und ihre Bedeutung (II). In: Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, hrsg. von Z. Frankel. Leipzig, 1853, S. 92
- 2 Altmann, Alexander: Zur Frühgeschichte der jüdischen Predigt in Deutschland. In: Leo Baeck Institute Yearbook VI (1967), S. 3-59.
- 3 Ein Sabbat der Reue und Umkehr vor dem Versöhnungstag.
- 4 Der größte Teil dieser Schriften erschien als Nachdruck in den dreibändigen, von Miriam Gillis-Carlebach herausgegebenen „Ausgewählten Schriften“ (Hildesheim 1982 und 2002, mit einer erweiterten Bibliographie).
- 5 Nachlass des Rabbiners Dr. Isaak Unna (Mannheim), im Besitz des Instituts für

die Erforschung des Diaspora-Judentums, Bar Ilan Universität.

- 6 Carlebach, Joseph Zwi: Michtawim m'Jeruschalaim (1905–1906). Übersetzt ins Hebräische und ediert von Miriam Gillis-Carlebach. Jerusalem 1996.
- 7 Carlebach, Joseph: Ein fördernder Verein. In: Die jüdische Presse, Berlin, 37. Jg., Nr. 42, 19.10.1906, S.49ff.
- 8 Mehr über das Tagebuch siehe: Carlebach, Salomon. Geschichte der Juden in Lübeck und Moisling. Lübeck, 1898 [?].
- 9 Segnungen, aus besonderem Anlass am Sabbat in der Synagoge öffentlich gesagt.
- 10 Ein jiddischer Ausdruck, er bedeutet: Ich habe gebetet.